

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 14.10.2018 / 10:00 Uhr

### *Ein Gottesmann steht auf*

von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: Nehemia 5, 1-6+15

Wir haben in Kapitel 4 gesehen, wie **äußere Feinde** den Wiederaufbau der Mauern Jerusalems blockieren wollten. Aber wir sahen auch, wie die Bauleute diese tödlichen Attacken abwehrten. Sie beteten und stellten Wachen auf und arbeiteten so unter dem Schutz Gottes weiter. Wenn die Bauleute mit der Kelle arbeiteten, hatten sie zugleich ein Schwert an ihrer Hüfte. Sie arbeiteten gemeinschaftlich so sehr gegen die Angriffe des Feindes, dass sie zur Nacht noch nicht einmal ihre Kleider auszogen, sondern mit der Waffe in der Hand schliefen.

So sollten auch wir im geistlichen Sinn zusammenhalten gegen die Versuchungen von außen und gerüstet sein.

Aber während Juda auf diese wunderbare Weise den Sieg gegen seine Feinde errang und den Bau der Mauer fortsetzen konnte, kam eine andere Gefahr auf – und zwar **von innen**, aus ihren eigenen Reihen. Diese war gefährlicher als die Angriffe vonseiten der Heiden. Was war passiert – und wie konnte diese Gefahr gebannt werden?

#### **I. ES ERHOB SICH EIN GROßES GESCHREI**

Unser Kapitel fängt mit den Worten an: „*Es erhob sich aber ein großes Geschrei des Volkes und ihrer Frauen gegen ihre Brüder, die Juden*“ (V. 1).

Die Gruppe der jüdischen Rückkehrer hatte einen schwereren Stand als die Juden, die in Jerusalem und Umgebung seit Generationen

wohnten. Die Einheimischen hatten quasi einen wirtschaftlichen Vorteil gegenüber den Zugewanderten.

Außerdem gab es unter den jüdischen Stammbewohnern Jerusalems auch noch eine Elite, die reich und vornehm war. Von ihnen heißt es in Kapitel 3, 5: „*Aber die Vornehmen unter ihnen beugten ihre Nacken nicht zum Dienst für ihren Herrn.*“

Es waren also überwiegend die mittellosen Rückkehrer, die an der Mauer bauten. Das hinderte sie natürlich daran, zugleich in ihre eigene persönliche und familiäre Zukunft zu investieren. Sie waren arm und blieben arm – während die wohlhabenden Einheimischen die Zugewanderten ausbeuteten und immer reicher wurden. Das ging so weit, dass unter den Armen sogar Hunger ausbrach.

Das gemeine Volk hatte nichts mehr zum Essen und nichts mehr zum Leben. Und wenn die einfacheren Leute einen Acker oder ein kleines Häuschen hatten, mussten sie es verpfänden, um sich Brot kaufen zu können (V. 3). Andere mussten ihren kleinen Grundbesitz mit Grundschulden belasten, damit sie die ausbeuterisch hohen Steuern zahlen konnten (V. 4).

Das ging so weit, dass die armen Leute sogar ihre Kinder verpfänden und versklaven und ihre Töchter prostituieren mussten (V. 5), um überleben zu können. Wie sollte eine solche Gesellschaft in der Lage sein, in Frieden eine neue Stadtmauer zu bauen?

Wir haben es hier mit der jahrtausendealten Schande der „sozialen Ungerechtigkeit“ zu tun, die das Buch des Predigers so beschreibt: *„Ich wandte mich um und sah alle Bedrückungen, die verübt werden unter der Sonne; und siehe, da flossen Tränen von Unterdrückten, die keinen Tröster hatten; und weil die Hand ihrer Unterdrücker so stark war, konnte sie niemand trösten“* (Prediger 4,1). Jesus charakterisiert diesen menschlichen Skandal so: *„Wer hat, dem wird gegeben werden, und er wird Überfluss haben; wer aber nicht hat, von dem wird auch das genommen werden, was er hat“* (Matthäus 13,12).

Diese „böse Regel“ der gefallenen Menschheit existiert auch heute noch. Die einen nutzen die Notlage der anderen skrupellos aus, um sich auf deren Rücken zu bereichern. Da sind suchtkranke Menschen. Anstatt ihnen aus ihrer Not herauszuhelfen, verkauft man ihnen Rauschgift für teures Geld, bis sie ganz und gar zerstört sind. Und von ihrem Ruin leben millionenschwere Drogenkartelle in Luxus und Überfluss. In gewissen Ländern nutzen Banden die Armut der Menschen aus und versprechen ihren Töchtern anderswo ein besseres Leben – stattdessen betreiben sie Menschenhandel mit ihnen und versklaven sie zur Sexarbeit.

Und wenn wir die Bilder von hungernden Kindern und ihren weinenden Müttern in Afrika sehen, wissen wir genau: Das müsste nicht sein. Aber es ist so, weil sich korrupte Machtmenschen millionenschwere Konten in den Steueroasen dieser Welt angelegt haben. Und woher kamen die Revolutionen in der dunklen Geschichte der Menschheit? Die blutige Französische Revolution, die Revolution der russischen Bolschewisten, die Sklavenaufstände? Sie waren nichts anderes als der Schrei bedrängter und entrechteter Völker, es war der verzweifelte Schrei nach Gerechtigkeit.

Genau das haben wir hier in unserem Text: *„Es erhob sich aber ein großes Geschrei des Volkes und ihrer Frauen gegen ihre Brüder, die Juden“* (Nehemia 5,1). Und wenn eine solche soziale Ungerechtigkeit und Ausbeutung sogar innerhalb eines Volkes – innerhalb einer Bruderschaft – existiert, dann bricht die Gemeinschaft

auseinander. Dann kann es mit dem Mauerbau, dem Aufbau einer blühenden Gesellschaft nicht weitergehen.

Aber schauen wir nicht nur auf das damalige Juda oder auf die Leiden der Völker in unserer Zeit, sondern schauen wir bitte auch in unser Umfeld, in unsere eigenen Familien. Wenn wir lesen, wie viel Gewalt es hin und her in den Häusern unseres Landes gibt, ja, sogar in Kirchen und Gemeinden – wie viel Missbrauch geschieht. Männer leben sich sexuell auf dem Rücken ihrer Frauen aus. Wie oft kamen Ehefrauen zu uns, die weinten, weil ihr Mann sie gedemütigt und geschlagen hatte, und sie sagten: *„Jetzt hat er sogar alles Geld vom Konto abgehoben, und ich stehe mit den Kindern alleine da!“*

Während Jesus sagt: *„Einer trage des anderen Last“* (Galater 6,2), beuten sich Ehepaare gegenseitig aus, und einer lebt auf Kosten des anderen. Es ist oft leicht, sich für Gerechtigkeit in der Welt einzusetzen, während man eine Ehe nach der anderen verbrennt und einen Rosenkrieg nach dem anderen anzettelt. Wir hören oft nur den politischen Schrei nach Gerechtigkeit, aber da ist auch ein Schrei, der aus unseren Wohnungen und Häusern dringt – ein Schrei aus dem Mund von entrechteten Kindern, Frauen und auch von Männern. Aber Gott hört auch den verzweifelten Ruf nach Gerechtigkeit aus den Familien.

Wie sieht es bei dir zu Hause aus? Seufzen deine Kinder unter deiner unerträglichen Herrschaft? Weint deine Frau, weil alle Last auf ihr liegt und sie immer die Schuldige ist? Seufzt sie gar auch wegen deiner Untreue? Ist dein Bruder mit dir gram, weil du ihn um sein Erbe betrogen hast? Warum ist deine Familie zerrüttet? Hast du sie etwa ausgebeutet und ausgeschlachtet – finanziell, sexuell oder auch psychisch?

Aber der Allmächtige warnt: *„Ich werde mich euch nahen zum Gericht und will ein schneller Zeuge sein gegen die Zauberer und gegen die Ehebrecher und gegen die Meineidigen und gegen die, welche den Lohn der Tagelöhner verkürzen, Witwen und Waisen übervorteilen und das Recht des Fremdlings beugen und mich nicht fürchten!“* (Maleachi 3,5).

Gott wird Gericht sprechen und Seinem bedrängten Volk Recht schaffen.

## II. DEM UNRECHT ENTSCHIEDEN ENTGEGEN GETRETEN

Jetzt wollen wir anschauen, wie Nehemia in dieser Lage reagierte und wie du und ich reagieren sollten. Wir lesen: *„Als ich aber ihr Geschrei und diese Worte hörte, wurde ich sehr zornig. <sup>7</sup> Und mein Herz überlegte in mir, und ich wies die Vornehmsten und Vorsteher zurecht und sprach zu ihnen: Wollt ihr Wucher treiben an euren Brüdern? Und ich brachte eine große Versammlung gegen sie zusammen“ (Nehemia 5,6-7).*

1. Als Erstes sehen wir, dass Nehemia **sich von der Not ansprechen** ließ. Sie ließ ihn nicht kalt, er schaute nicht weg. Nein, er war erschrocken und wurde sogar zornig. Die Ungerechtigkeit wühlte ihn auf.

2. Aber er blieb nicht bei der Empörung stehen, sondern es heißt zweitens: *„Mein Herz überlegte in mir.“* Manche Leute sind nur zornig, aber sie überlegen nicht, und schon gar nicht in ihrem Herzen.

Denn die Frage war, ob Nehemia nicht auch selbst an dem Auseinanderbrechen seines Volkes Anteil hatte. Hatte er immer richtig gehandelt? War er gerecht? Hier sehen wir einen Mann Gottes, der sich zuerst selbst ins Licht vor Gott stellte. Und wie wir später sehen, konnte er sagen: *„Denn die früheren Statthalter, die vor mir gewesen waren, hatten das Volk bedrückt und von ihnen Brot und Wein genommen, dazu 40 Schekel Silber; auch ihre Diener herrschten willkürlich über das Volk; **ich aber machte es nicht so, um der Furcht Gottes willen**“ (V. 15).*

In den folgenden Versen berichtete Nehemia weiter, dass er selbst am Bau der Mauer mitarbeitete, ohne Grundbesitz zu erwerben. Außerdem saßen die Abteilungsbauleiter laufend an seinem Tisch und er bewirtete sie auf eigene Kosten – täglich mit einem Ochsen, auserlesenen Schafen und Geflügel, dazu Wein und allerlei Getränke. *„Denn“*, so Nehemia wörtlich, *„der Dienst lastete schwer auf diesem Volk“ (V. 18).*

Nachdem sich Nehemia so sehr selbst geprüft hatte, betete er noch: *„Gedenke, mein Gott, mir zum Guten, an all das, was ich für dieses Volk getan habe!“ (V. 19).* Nehemia war nicht sündlos, aber hier schlüpfte er unwissend prophetisch in die Rolle von Jesus, der so selbstlos war wie niemand anderes, der sich ausbeuten ließ, aber der seinerseits niemand ausbeutete. Wir saßen alle an Seinem Tisch und haben aus Seiner Fülle genommen Gnade um Gnade, und das alles umsonst, ohne Bezahlung. Und als Er am Kreuz verschied, hätte Er das Gebet des Nehemia beten können, das in Wahrheit nur dem Sohn Gottes zusteht: *„Gedenke, mein Gott, mir zum Guten, an all das, was ich für dieses Volk getan habe!“* Er war der Einzige ohne Schuld und Sünde.

Nehemia überlegte also in seinem Herzen und prüfte sich selbst vor Gott. Er wollte nicht anderen predigen und selbst verwerflich werden, nicht anderen Wasser predigen und selber Wein trinken, den Splitter im Auge der anderen erkennen und den Balken im eigenen Auge übersehen. Bevor du andere kritisierst, kritisiere am meisten dich selbst. Bekenne erst deine eigenen Sünden und bitte Gott, dir zu vergeben. Erst dann greife das Böse an, das andere tun!

## Teil 2

# Gottesfurcht und ihre Gradlinigkeit

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

---

Predigttext: Nehemia 5, 7-19

3. Als Nehemia mit der Selbstklärung durch war, lesen wir drittens, dass er **aktiv wurde und handelte**. Er berichtete selbst: „*Und ich wies die Vornehmsten und Vorsteher zurecht und sprach zu ihnen: Wollt ihr Wucher treiben an euren Brüdern? Und ich brachte eine große Versammlung gegen sie zusammen*“ (Nehemia 5,7).

Seine Vorhaltung in Vers 8 war, dass die Juden aus der Gefangenschaft in Babylon befreit worden waren, um nun zu Hause in Jerusalem erneut unter der Knute zu leben. Nehemias Ansprache vor der großen Versammlung muss so vollmächtig gewesen sein, dass die Verantwortlichen tief getroffen waren. Es heißt: „*Da schwiegen sie und fanden keine Antwort*“ (V. 8).

Nehemia fürchtete keine persönlichen Nachteile, keine Ausgrenzung. Es war ihm alles egal, es spielte keine Rolle, was ihn diese Rede gesellschaftlich kosten konnte. Es ging um ein großes Unrecht, um eine schreiende Ungerechtigkeit. Wahrheit, Gerechtigkeit, Glaubwürdigkeit und Vertrauen mussten wiederhergestellt werden, wenn das Projekt der Mauer, wenn Jerusalem nicht scheitern sollte.

In diesem Zusammenhang ist ein Satz von Nehemia sehr wichtig, und zwar als er im Rahmen seiner Selbstprüfung sagte: „*Ihre Leute herrschten mit Gewalt über das Volk. Ich aber tat nicht so, um der Furcht Gottes willen*“ (V. 15). Was war es, das ihn nicht bestechlich machte? Warum bereicherte er sich nicht auf Kosten der Armen? Es war die **Gottesfurcht!** Wenn jemand von wahrer Gottesfurcht erfüllt ist, ist er gradlinig, aufrichtig, ehrlich, gerecht und zuverlässig. Denn er fürchtet sich vor Gott und nicht vor Menschen.

Darum: Wenn wir wollen, dass in es unserm Land gerecht zugehen soll, dass unsere Gesellschaft nicht der Korruption verfällt, dann brauchen wir in der Regierung, in den Rathäusern und Behörden gottesfürchtige Menschen. Und dafür müssen wir beten!

Darum rief Nehemia frank und frei den Oberen und Vornehmsten des Volkes weiter zu: „*Was ihr da tut, ist nicht gut! Solltet ihr nicht in der Furcht unseres Gottes wandeln wegen der Lästerung der Heiden, unserer Feinde?*“ (V. 9). „Ihr seid doch Juden, ihr seid doch gläubig“, rief Nehemia der Elite zu. „Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist doch auch euer Gott. Es ist nicht gut, dass ihr so handelt! Ihr solltet in Gottesfurcht wandeln – und das auch wegen der Heiden, wegen eurer Kritiker und Verfolger.“

Was für ein Reformator war Nehemia! Was für ein Wagnis ging er ein! Wie einst Elia auf dem Karmel oder gar wie Johannes der Täufer, der es wagte, sogar dem König Herodes zu widersprechen, und buchstäblich seinen Kopf dabei verlor. Solche furchtlosen Christen brauchen wir – so gradlinig, so wahrheitstreu, so loyal, so gottesfürchtig.

4. Und jetzt kommt die vierte Reaktion des Nehemia, als er die innere Verwüstung in der Gesellschaft seines Volkes vollumfänglich sah. Er ging aufs Ganze und sagte zum Schluss seiner Kundgebung: „*Ich und meine Brüder und meine Diener haben ihnen auch Geld und Korn geliehen. Wir wollen ihnen doch diese Schuld erlassen!*“<sup>11</sup> *Gebt ihnen heute noch ihre Äcker, ihre Weinberge, ihre Ölbäume und ihre Häuser zurück, dazu den Hundertsten vom Geld, vom Korn, vom Most und vom Öl, den ihr ihnen auferlegt habt!*“ (V. 10-11).

Nehemia verlangte, dass die Vornehmen alles unrechtmäßige Gut zurückgeben sollten, dazu auch die Wucherzinsen, die die Menschen versklavten. So machte Nehemia nicht nur Worte und große Gesten, sondern stellte die Ausbeuter vor die Entscheidung.

### III. DIE VERSÖHNUNG

Nun sind wir gespannt, wie die Vornehmen und Oberen der Juden reagierten. Denunzierten sie Nehemia beim König in Persien oder ließen ihn gar verhaften? Nein, sondern **Gott tat ein gewaltiges Wunder!** Es heißt: *„Da sprachen sie: Wir wollen es zurückgeben und nichts von ihnen fordern, sondern es so machen, wie du gesagt hast!“* (V. 12). Was für eine Wandlung! Den Armen sollten ihre Schulden voll und ganz erlassen werden. Welch eine Erleichterung, welch eine Reformation, welch eine Erweckung. Gelobt sei der Name des Herrn! Wäre das nicht auch etwas für deine Familie? Trage den Deinen doch nichts mehr nach, weder deiner Frau noch deinem Mann, noch deinen Eltern, noch deinen Kindern. Könnte bei dir zu Hause nicht auch ein so großer Tag des Erlasses sein, der Vergebung und der Versöhnung? Und wie wäre es in der Gemeinde? Halte deinem Bruder seine Sünden nicht mehr vor. Erlasse sie ihm um Jesu willen. Bedrücke niemanden mit deinen Schuldzuweisungen. Lass ab vom Streit und segne deine Gemeinde mit Frieden.

Und ihr, die ihr noch in Sünden gelebt habt, fern von Gott, die ihr gelogen, betrogen und unrechtmäßiges Gut an euch gerissen habt, auch ihr handelt wie die Oberen in Jerusalem oder wie der Zollbetrüger Zachäus. Als Jesus in seinem Haus einzog, da rief er: *„Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich jemand betrogen habe, so gebe ich es vierfältig zurück!“* (Lukas 19,8). Und was sagte Jesus, als Er das aus dem Mund des ehemaligen Halsabschneiders hörte? *„Heute ist diesem Haus Heil widerfahren“* (V. 9).

Wenn Buße und Wiedergutmachung, wenn Vergebung und Versöhnung geschehen, ist Heil da. Das größte Fest, das du je feiern kannst, ist das Fest der Sündenvergebung, das Fest der großen Versöhnung.

Dafür ist Jesus Christus gekommen und ans Kreuz gegangen. Er hat die Grundlage geschaffen, auf der Umkehr und Neubeginn möglich sind.

Aber lasst uns schauen, was in Jerusalem weiter geschah. Natürlich freute sich Nehemia, ein so promptes Ja-Wort zu hören, aber er wollte den Sack zubinden, damit es nicht nur bei Worten blieb, sondern auch wirklich Taten geschahen. Es gibt leider immer wieder Menschen, die bekehren sich mit Worten, aber nicht in der Tat. Sie fangen an, fromm zu reden, aber nicht fromm zu leben.

Darum holte Nehemia sofort die Priester herbei (Nehemia 5,12), damit alles auch vor Gott geschehen sollte. Dann nahm er sogar noch einen Eid von Gläubigern, dass sie wirklich alles erlassen wollten (V. 12).

Weiter berichtete er: *„Auch schüttelte ich den Bausch meines Gewandes aus und sprach: So schütte Gott jedermann von seinem Haus und von seinem Besitz ab, der dies versprochen hat und nicht ausführt; ja, so werde er ausgeschüttelt und leer!“* (V. 13). Nehemia schüttelte in einer Art Ritual sein Gewand aus als ein Zeichen dafür, dass jeder seine Taschen ganz leerte, dass alles zurückgegeben würde. Wer das nicht tat, sondern von dem unrechtmäßigen Gut trotz Rückgabeversprechen zurückhielt, den sollte Gott ausschütteln und ihm alles nehmen, sodass er leer war und ihm gar nichts mehr gehörte.

Das war radikal! Und wie nahmen die Wohlhabenden das auf? *„Und die ganze Versammlung sprach: Amen! Und sie lobten den Herrn. Und das Volk handelte nach diesem Wort“* (V. 13). Daher kommt das Wort: Und alles Volk sagt „Amen“! Lasst uns heute alle zur Buße, zur Umkehr, zur Wiedergutmachung, zur Vergebung und Versöhnung doch allesamt „Amen“ sagen! Lasst uns wie die Juden damals auch den Herrn loben an diesem Tag!

Dann kam noch ein kleiner Nachsatz dazu. Und der lautete: *„Und das Volk handelte nach diesem Wort“* (V. 13). Herrlich! Eine andere Übersetzung sagt: **„Und das Volk tat also!“**

Freunde, Brüder und Schwestern: Bitte handeln wir doch auch nach unserem eigenen Wort, nach dem, was wir gesagt haben. Lasst uns tun, was wir versprochen haben. Dann wird uns großes Heil widerfahren – uns persönlich, unseren Familien, Gemeinden und unserem Land.

Dieser Tag der Umkehr, dieser Tag der Versöhnung in Juda war ein Befreiungsschlag für das ganze Volk. Die Juden wurden wieder eins – einerlei, ob sie Einheimische waren oder Heimkehrer aus Babylon, ob sie wohlhabend oder bedürftig

waren, ob gebildet oder ungebildet. Sie hatten einander vergeben, sie standen wieder füreinander ein, und keiner musste Mangel leiden. Da war auch der Feind, der von innen kam, besiegt. Und der Bau der Mauer konnte weitergehen. Jerusalem konnte erblühen, und das Reich Gottes wurde gebaut.

Willst auch du um Jesu willen der Versöhnung dienen? Willst du um Verzeihung bitten und auch verzeihen? Du wirst sehen, dann geht es voran in deinem Leben. Der Friede Gottes sei mit dir! In Jesu Namen! Amen.